

verhältnisse und die Lage der Bauern, die ursprünglich frei, erst seit dem 17. Jahrhundert nach und nach in Erbuntertänigkeit gerieten und mit immer mehr Grunddiensten belastet wurden. Weitere Kapitel betreffen die Gemeindeverwaltung, die Kirche (Kirchspiel, Reformation, Gotteshaus, Pfarrer, Schule, Lehrer), die Verkehrsverhältnisse (Straßen, Post, Eisenbahn — aber auch Bauart der Häuser, Wasserversorgung), das Erwerbsleben (Landwirtschaft, Weberei und andere Handwerke, Handel, Fabriken, Mühlen, den Kretschan). Ein letzter Abschnitt beschäftigt sich mit den Familiennamen und allerhand Kulturbildern: Unglücksfällen, Hungersnöten, Kriegsereignissen u. dgl. m. Wir sehen, die Einteilung des Stoffes entspricht der vieler anderen Dorfgeschichten; sie hat vor einer rein chronologischen Anordnung manche Vorzüge, denen aber der Nachteil gegenübersteht, daß leicht Wiederholungen vorkommen, doch hat der Verfasser diese Klippe fast durchweg zu vermeiden verstanden.

In aller Kürze gedenken wir schließlich der kleinen Schrift von K. E. Dittrich über den Großen und Kleinen Bärenstein. Im Unterschiede von vielen anderen „Steinen“ der sächsischen Schweiz ist aus älteren Zeiten nichts über sie überliefert; weder von vorgeschichtlichen Ansiedlungen noch von einer mittelalterlichen Burg sind Spuren vorhanden, vielmehr fällt die früheste Erwähnung des „Behrsteins“ erst ins Jahr 1548. Was seit dem 17. Jahrhundert darüber berichtet wird, hat der Verfasser sorgfältig zusammengestellt; dankenswert ist eine Übersicht über die seit 1726 nachweisbaren Ansichten von Thürmsdorf und den Bärensteinen. Sonst aber werden dem Historiker keine neuen Ergebnisse geboten; der Verfasser wendet sich vielmehr vorzugsweise an die Touristen, beschreibt die Steine und ihre Merkwürdigkeiten und behandelt mit besonderer Vorliebe die Geschichte des Berggasthauses seit 1851, seine Besitzer und Pächter, vielfach nach eigenen Erinnerungen, auf die wir aber ebensowenig wie auf seine den Beschluß bildenden, die Bärensteine betreffenden Gedichte näher eingehen können.

Dresden.

Ermisch.

Aus Dorf und Stadt. Volkskundliche Bilder von **O. Seyffert.** Dresden, Carl Reißner. 1920. 206 SS. 8°. M. 5,—, geb. M. 7,—.

Dieses warmherzige sächsische Heimatbuch ist dem nach Dresden gewanderten Meister norddeutscher Kleinstadtschilderung Ottomar Enking zugeeignet. Ihm dankt es auch sein Entstehen. Enking hat sich mit der Anregung dazu das nicht geringe Verdienst erworben, daß wir zum erstenmal einen Überblick erhalten über das schriftstellerische Wirken eines Mannes, den ganz Sachsen als eine ureigen-tümliche Persönlichkeit schätzt. Vor kurzem wurde Oskar Seyffert als genialer Regisseur bezeichnet, weil er jeden Besucher des Landesmuseums für sächsische Volkskunst in dessen Räumen Schicksale ahnen lasse. Die volkskundliche Tätigkeit des lebenswerten Menschen gewinnt ihren Mittelpunkt in dieser seiner köstlich-traulichen Schöpfung. Mit den Eindrücken auf seinen Entdeckungsfahrten, um die Schätze zusammenzutragen, befaßt sich die Mehrzahl der Aufsätze. Seyffert besitzt einen Spürsinn, dem so leicht nichts verborgen bleibt. Seine Künstlerseele verarbeitet, was das offene Auge schaut. Und er sieht mehr als andere. Ein sonniger Humor durchleuchtet seine Schilderungen. So ist das Buch zunächst als künstlerische Leistung zu bewerten. Aber die wissenschaftliche Ausbeute